

Mitteilungen und Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **4 (1899-1900)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

In grösserem Masse noch als der Klapprahmen zogen die neuen Tabellen von Frl. Küffer zum Strümpfestopfen die Aufmerksamkeit auf sich. Diesen zwei Tabellen soll später noch eine dritte mit den Vorübungen vorangehen. Tabelle I veranschaulicht den rechten Zettel an drei Maschen und den Zettel fürs Bördchen. Natürlich muss die gründliche Belehrung über das Auffassen, Bilden und Ueben der rechten Masche vorangehen. Beim Stopfen im Loch ist die Zettelmasche bloss als hohe rechte Masche anzusehen und zu behandeln, beim Zettel fürs Bördchen geschieht dasselbe mit der linken Masche. Alle Fertigkeiten, welche diese Tabelle voraussetzt, bringt eben die später erscheinende Tabelle mit den Vorübungen. — Tabelle II zeigt das Nähtchen und das Abnehmen. Vom Stricken her kennt das Kind das Nähtchen als zweimal recht und zweimal link; beim Stopfen stellt sich die Sache von einem sehr veränderten Gesichtspunkte dar. Die unterste Masche des Nähtchens ist eine Uebergangsmasche von recht nach link, die zweite eine ganz linke, die dritte eine Uebergangsmasche von link nach recht und die vierte endlich eine ganz rechte. Die Kinder sollen nun an der Hand dieser Tabelle jede Tour einzeln verfolgen, was durch die wechselnde Farbe erleichtert wird; das Nähtchen erscheint zwar auf diese Weise weniger plastisch, erzielt aber ein rasches, richtiges Verständnis der einzelnen Touren.

Die eine Wand der bern. Ausstellung brachte Tabellen mit Zeichnungen von Schnittmustern für Wäschegegenstände in natürlicher Grösse. Die Schülerinnen sollen die Gegenstände in allen ihren Teilen ausmessen, auf das Papier und schliesslich auf den Stoff übertragen und selbst schneiden.

Auch die Musterkollektionen zogen manch' bewundernden Blick auf sich. Wenn man sie nur schon hätte! sagte manche „glustige“ Lehrerin. Frl. Küffer erklärte letztlich: die Tabellen mit der Veranschaulichung der Verarbeitung von Hanf, Flachs, Seide, Baumwolle seien Dinge, die sich jede Lehrerin selbst anfertigen müsse. Den grössten Nutzen davon trüge die Lehrerin selbst, indem ihr manches klar würde, das sie als unklare Vorstellung mit sich herumträgt und auch den Kindern nicht so recht begreiflich machen kann. Frl. Küffer ist gerne bereit, über diese Sammlungen Auskunft zu geben, event. die Anfertigung derselben um mässigen Preis zu übernehmen. Die Strumpfstopftabellen sind dagegen beim staatlichen Lehrmittelverlag à Fr. 2. 50 per Stück auf Holzrahmen aufgezogen zu beziehen. — Als Ergänzung zu den verschiedenen Strickarbeiten stellte Frl. Küffer zwei Tabellen aus mit nach Muster gestrickten Formen aus grobem Garn, welche unter Umständen als Zwischenarbeit in den Arbeitsstunden dienen könnten. (Schluss folgt.)

Mitteilungen und Nachrichten.

Basel. Der 2. Dezember vereinigte die Lehrerinnen der Sektion Basel zu ihrer Jahresfeier. Ordentliche und ausserordentliche Mitglieder und Gäste hatten sich zu derselben, wenn auch nicht vollzählig, so doch in stattlicher Zahl im Saal des Blaukreuzhauses zusammengefunden. Die Präsidentin begrüsst mit herzlichen Worten die Anwesenden und sprach ihr Bedauern darüber aus, dass die Sektion nicht noch eine weit grössere Zahl von Mitgliedern aufzuweisen hat, was auch befremden kann gegenüber der grossen Lehrerinnenschar, die in Basels Mauern ihren schönen Beruf ausübt. Was ist schuld daran? Mangel an Zeit? Dies ist wenigstens der am häufigsten ins Feld geführte Grund, der aber

sicher nicht stichhaltig ist, da absolut kein Zwang besteht zum Besuch der jeweiligen gemüthlichen Vereinigungen. Auch der bescheidene Jahresbeitrag wird kaum als Hindernis gelten können; nein, was uns vor allem fehlt, sind warme Herzen, die derer gedenken, für welche in alten Tagen nicht so gut gesorgt ist, wie für uns und für welche das Ziel, das sich der Verein mit der Erbauung eines Lehrerinnenheims gestellt hat, ausschlaggebend ist und die persönlichen Interessen oder Wünsche auf die Seite stellen lässt.

Aus dem Jahresbericht heben wir hervor, dass besonders das Zustandekommen des Milankurses allgemeinen Anklang fand und dass die Weihnachtsaufführung, welche eine rührige Kollegin in Scene setzte, der Vereinskasse einen hübschen Beitrag zufließen liess.

Die Vorstandswahl wurde am gemüthlichen Kaffeetisch vorgenommen. Leider verliert der Vorstand durch den Austritt von Frl. M. Gundrum und Frl. H. Schwarz zwei tüchtige Mitglieder, die dem Verein jederzeit in uneigennützigster Weise Zeit und Kraft zur Verfügung stellten. Es sei ihrer auch hier noch einmal herzlich gedacht und ihnen der wärmste Dank ausgesprochen.

Mit allgemeiner Zustimmung wurde Herr Rektor Largiadèr, der sich jederzeit als treuer Freund und Berater der Lehrerinnen erwies, zum Ehrenmitglied der Sektion ernannt und mehrere Kolleginnen bezeichnet, ihn davon mit Ueberreichung eines Blumengrusses in Kenntnis zu setzen.

Nachdem sich männiglich erquickt und gestärkt hatte, wurde uns die Freude zu teil, unsern lieben Gast, Frl. Fanny Schmid aus Bern, in anziehendster und anregendster Weise von den Erlebnissen und Beobachtungen erzählen zu hören, die sie während ihres Aufenthaltes in London gelegentlich des internationalen Frauenkongresses machte. Es war eine Lust, ihr zuzuhören. Ihre anschaulichen Mitteilungen, die uns in die Paläste der Reichen führten und uns an anderer Stelle wieder mit dem grössten Elend und socialer Not bekannt machten, verrieten die feine Pädagogin und als wir sie im Geiste auch noch in verschiedene Anstalten begleiten durften, deren Zweck und Einrichtungen uns klar machten, was Frauen leisten können, wenn sie Kopf und Herz auf dem rechten Fleck haben, da regte sich wohl da und dort der Wunsch: Da wäre ich auch gerne dabei gewesen.

Nun sollte auch noch das Vergnügen zu seinem Rechte kommen und ein wenig Mummenschanz getrieben werden. Spazierte da, nachdem eine kleine Wartezeit mit Gesang ausgefüllt war, ein Schulmeisterlein auf aus alter Zeit; aber nicht mit Zopf und Perücke; nein, ein Münsterlein orientalischer Weisheit, das sich angelegen sein liess, den Lehrerstand ins hellste Licht zu setzen und nach Gebühr zu preisen. Die Schlingel von Buben, hinter deren Mutwillen wohl niemand „gesetzte Lehrerinnen“ vermutete, hatten aber ihre Lektion gut gelernt; die zarten Fühlungen mit dem Stecklein des Lehrers hatten sie nur ihrem losen Benehmen zu verdanken.

Dem buntfarbigen Bilde, das mit dem „Schulmeister von Hims“ dem aufmerksamen Publikum vorgeführt wurde, folgte noch eines ganz anderer Art, aber nicht minder anziehend. Wer Körners lustigen „Vetter aus Bremen“ noch nicht kannte, der hatte Gelegenheit, ihn hier auf die vorteilhafteste Weise kennen zu lernen. Es ist schwer zu sagen, wer seine Rolle meisterhafter durchführte; das herzige Gretchen, der lustige Franz oder der biedere Vater Pächter, den sein gegebenes Versprechen in so grosse Not brachte und dessen komische Verzweiflung alle in Spannung hielt, bis die glückliche Lösung der drolligen Ver-

wicklungen alle Zuschauer in die grösste Heiterkeit versetzte. Unter diesem Eindruck ging die Versammlung auseinander, jedenfalls mit dem Bewusstsein, einen fröhlichen Abend verbracht zu haben. —r.

Empfehlung. Wer Kinder zu beschenken hat und ihnen eine Freude bereiten will, die nicht nur für den Moment, sondern das ganze Jahr anhält, der lege ihnen ein Abonnement für den „**Kinderfreund**“ auf den Weihnachtstisch.

Dann wird jedes Mal, wenn eine Nummer erscheint, wieder ein Jubel ausbrechen und das junge Volk wird immer aufs neue stolz sein auf seine eigene Zeitung und ihre mannigfachen Vorzüge.

Deren hat der „Kinderfreund“ aber auch wirklich viele, er gehört nicht umsonst zu den „Bestempfohlenen“ der Jugendschriftenkommission des schweizerischen Lehrervereins und wird überdies redigiert vom wärmsten und besten aller *Kinderfreunde*, Herrn Prof. O. Sutermeister, dem allbeliebten Rätselmann.

Derselbe versteht es nicht nur, immer neue köstliche Knacknüsse aus dem Aermel zu schütteln, sondern er weiss auch sonst jedesmal gerade das zu bringen, was seiner jungen Lesergemeinde Freude macht und wohl thut. — Dabei ist diese gediegenste aller „Schülerzeitungen“, welche von der rührigen Verlagsfirma Büchler & Co. in Bern reichhaltig illustriert und hübsch ausgestattet ist, ganz erstaunlich billig, das Jahresabonnement kostet nämlich bloss Fr. 1. 50, der gebundene Jahrgang Fr. 2. — und beides zusammen Fr. 3. 50, so dass auch die Inhaber der bescheidensten Börsen ihren Lieblingen diese wertvolle Gabe schenken können. Der „Kinderfreund“ sei daher unsern Lesern zu Festgeschenken für die liebe Jugend wärmstens empfohlen.

Illustriertes Konversationslexikon der Frau. Bis jetzt sind sechs Bestellungen eingegangen auf dieses ebenso reichhaltige wie gediegene Werk, das nunmehr vollständig erschienen und auch gebunden in zwei stattlichen Bänden zu haben ist.

Wir machen nun hier noch ein letztes Mal aufmerksam auf die günstige Gelegenheit, sich das obgenannte, sehr empfehlenswerte Werk zu ermässigtem Preise zu verschaffen. — Bestellungen wolle man gefl. *vor Neujahr* einsenden an die *Redaktion*.

Gedenktafel für Herrn Seminardirektor Pfarrer Grütter sel. Die Familie des Verstorbenen will demselben diesen Winter an der Kirche zu Hindelbank eine Gedenktafel, ähnlich derjenigen, die dort für die Gemahlin erster Ehe des Verewigten angebracht ist, errichten lassen. Auf dieser Tafel sollen die Verdienste des Herrn Grütter sel. als Pfarrer, Schulmann, Förderer allgemeiner Frauenbildung und sonstiger gemeinnütziger Bestrebungen, wie auch als Familienvater markiert sein. Die Lehrerinnen der Kirchgemeinde Hindelbank haben nun gefunden, es wäre ein schönes Zeichen der Anhänglichkeit und Dankbarkeit gegenüber dem vielgeliebten Lehrer und spätern Berater, wenn die Schülerinnen des Seminars Hindelbank, die den so trefflichen Unterricht des Verewigten genossen, sich an der Errichtung dieses Denkmals beteiligen würden. Der von ihnen zu diesem Zwecke erlassene Aufruf ist so zu verstehen, dass es jeder der ausgetretenen Schülerinnen unbenommen sein soll, sich an diesem schönen Werke zu beteiligen und dasselbe durch einen kleinern oder grössern Beitrag zu unterstützen.

Zu unsern Best-Empfohlenen im Fache der Jugend-Litteratur gehören die von J. R. Müller zur „Leutpriesterei“ in Zürich herausgegebenen **Illustrierten Jugendschriftchen**. Das sind wirklich *Festbüchlein* par excellence und verdienen die

weiteste Verbreitung. Es sind drei Heftchen, von denen jedes für eine besondere Altersstufe berechnet ist und seinen eigenen Namen hat, nämlich: 1. „*Kiudergürtlein*“ für das Alter von 7—10 Jahren; 2. „*Froh und Gut*“ für das Alter von 9—12 Jahren, und 3. „*Kinderfreund*“ für das Alter von 10—13 Jahren. Jedes dieser Heftchen kostet 30 Rp., für Partien von wenigstens 20 Stück gewährt der Verleger R. Müller zur „Leutpriesterei“ in Zürich bedeutenden Rabatt. Seit Jahren haben wir diese Büchlein, sobald sie erschienen, bestellt, um das kleine Volk in unserer Verwandtschaft und Bekanntschaft damit zu beglücken und auch immer die grösste Freude damit erzeugt, sodass es schon lang vor dem Fest immer heisst: „Chömen ächt die lustige Büechli wieder?“ Ja, wir haben selber immer die herzlichste Freude gehabt an den feinen Bildern, herzigen Verschen, Rätseln und Geschichten und nicht zuletzt auch noch an dem frohmütigen Umschlag. Sie sollen warm empfohlen sein.

Stanniolertrag im November Fr. 100.

Gesammelt haben: Frl. B. N., Schaffhausen; A. H., Diessenhofen; E. K., Seegräben (Zürich); L. G., Obfelden (Zürich); Konferenz Wohlen bei Bern; Lehrerinnen von Langenthal; Frl. R. G., Rothenbach; M. Sch., Rubigen; M. B., Basel; L. S., Signau; M. L., Thayngen; J. B., Murten; Unterschule Seeberg; Lehrerinnen von Oberbalm; Frl. F. G. und J. E., Olten; F. G., reform. Schule Freiburg; M. G., Basel; E. J., Unterlangenegg; R. M., Biglen; L. T., Bütschel; K., Zürich; M. Sch. und P. St., Bischoffzell; A. L., Signau; M. W., Langnau; C. A., Privatschule Bern; F. Sch., Privatschule Bern; Sch., Zürich; Sch., Bern; E. H., Bern; E. L., Tägertschi; C. H., Aarau; A. B., Aeschlen bei Gunten; L. R., Huttwyl; Schwestern B., Bern; Redaktion der Lehrerinnenzeitung; L. K., Siselen; Frauen M. B., Lehrers. Glarus; E. M., Belpberg; G., Büren a. d. A.; L. Sch.-S., Trubschachen; A. Sch.-Z., Trogen; Dr. E. P.-Th., Effretikon; B. St., Baden; Hrn. Prof. N., Schuldirektor, Lugano; W. S., Bern; Primarschule obere, mittlere und untere Stadt; Breitenrain-Lorraine, Bern; Mädchensekundarschule und Seminar, Bundesgasse, Bern.

Dezembersendungen bitte ich nicht auf die Weihnachtswoche zu versparen, da die letzte Ernte des Jahres nach dem 20. Dez. spediert werden muss.

Viele der im November eingegangenen Päckchen waren ganz rührend schön geordnet und ich bitte die geehrten Sammlerinnen, auch in Zukunft so fortfahren zu wollen. Es scheint die irrige Ansicht verbreitet zu sein, ganz kleine Fetzen seien nicht brauchbar. Dem ist nicht also, nur ist das Erlesen sehr mühsam und zeitraubend; daher empfiehlt es sich, durch immerwährendes Ermahnen das Zerreißen der Blätter möglichst zu verhüten und bei eingehendem „Ghüder“ zu erklären, warum ganze Blätter willkommener seien. Das Gleiche gilt von den Kapseln, die ich oft auch in winzige Stückchen zerrissen bekomme.

Dass Marken, in offenen Couverts dem Stanniol beigepakt, beim Transport sich mit den glänzenden Blättern vermischen, wird jedermann begreifen, der je auf Postbureaux oder Bahnhöfen grösserer Ortschaften das Ein- und Ausladen der Pakete beobachtet hat. Also einen Faden um das Couvert oder dasselbe zukleben, bitte!

Auf mehrfach geäusserten Wunsch soll in Zukunft die Adresse des Stannioldepots in jeder Nummer erscheinen. Möge sie für jede Leserin, alt und jung, ob sie nun Lehrerin sei oder Hausfrau, ob sie selber je im Lehrerinnenheim zu

landen hoffe oder nicht, die stete Mahnung enthalten: *Sammelt Stanniol fürs Lehrerinnenheim*, seid auch in dem Punkt solidarisch mit dem Stande, dem eure Väter, Mütter und — last not least — ihr selbst angehört!

Emma Grogg-Küenzi.

Wir verdanken bestens folgende, im Monat November eingegangene **Markensendungen** von: Frau Fender-Hunziker in Buenos-Ayres, Argentinien; Frau K. Z., Horgen; Mme L., Lausanne; Frl. M. L., Lehrerin in Thayngen; Frl. J. E., Lehrerin in Olten; Frl. H., Lehrerin in Erlenbach; Frl. R. M., Lehrerin in Biglen; Frau R., Lehrerin in Belp; Frl. M. A. und Frau G., Lehrerinnen in Büren a. d. A.; Frl. B. D., Lehrerin in Urtenen; Frl. A. B., Lehrerin in Aeschlen bei Sigriswyl; Frau Sch.-S., Lehrerin in Trubschachen; Frl. R., Lehrerin in Huttwyl; Frl. L., Lehrerin in Tägertschi; aus der Stadt Bern von: Mme P., Frau G.-K., Frl. A., Privatschule, Frl. Pf., Herrn E. S., Frl. G., Lehrerin, Breitenrain, Frl. R. K., Lehrerin, Kirchenfeld, Frl. P. F. und Frl. E. S., Lehrerinnen, untere Stadt, Frl. R., Mädchensekundarschule und Redaktion der schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung.

Verschiedenes.

Die Frauen vor dem Grossen Rat. Mit 85 gegen 28 Stimmen hat der Grosse Rat des Kantons Bern beschlossen, einzutreten auf die Besprechung des Gesetzentwurfs über die Wählbarkeit der Frauen in die Schulkommissionen. Die frohe Botschaft lief durch alle Tagesblätter. Unsre Kolleginnen dürfte es interessieren, etwas Näheres über die Verhandlungen zu hören. Was uns auf der Tribüne Lauschenden besonders wohl gefiel, war, dass unsre Sache nicht zur Parteisache gemacht werden konnte und die Besprechung deshalb, wie uns schien, an Sachlichkeit gewann.

Erziehungsdirektor Gobat befürwortete seinen vom Regierungsrat wie von der beauftragten Kommission einstimmig angenommenen Entwurf. Er sieht in der Beiziehung von Frauen zur Schulleitung nicht ein Vorschubleisten der politischen Emanzipation der Frau (hoffentlich befreit sie sich doch!), sondern nur eine Neuerung, die der Schule eine tüchtige Hilfe verschafft und der durch die technischen Erfindungen der Neuzeit oft arbeit- und ziellos gewordenen Frau die Möglichkeit gibt, sich geistig auszuleben. Der Präsident der Kommission stützte sich auf die guten Erfolge, die in Armenianstalten mit weiblicher Aufsicht erzielt werden: er wies auf Basel und Zürich hin, wo die gleichen Wünsche sich geltend machen und berücksichtigt werden, auf das Ausland, England, Nordamerika, wo man dem Streben der Frau nach mehr Selbständigkeit entgegenkommt und sie in ihrer grösseren Unabhängigkeit viel Gutes wirkt. Von konservativer Seite hoffte man, da man die Frauen im allgemeinen für konservativer halte als die Männer, eine Stärkung der Partei. Das wollte ein Freisinniger nicht gelten lassen und ich möchte wissen, welcher wohl recht hatte. Ich möchte am liebsten behaupten, wir seien als Regel weder konservativ noch freisinnig, sondern suchten von Fall zu Fall einfach vernünftig zu urteilen. Vielleicht wäre die Diskussion bald geschlossen worden, hätte nicht ein überzeugter Gegner vom Lande noch das Wort ergriffen. Derselbe nannte den Entwurf kurzweg ein dummes Gesetz, nach dem niemand Verlangen trage, am wenigsten die meist beteiligten, Lehrer, Lehrerinnen und die Frauen selbst. Bärn sei Bärn und